

Für den Sammler

Informationen für den Sammler – Ausgabe 2011

Von Gerhard NIEDERMAYR (mit einem Beitrag von Erwin BURGSTEINER)

Der Geopark Karnische Alpen – eine neue Touristenattraktion für große und kleine Erdwissenschaftler im Süden Österreichs

Seit kurzer Zeit gibt es in Kärnten eine neue und überaus lehrreich gestaltete erdwissenschaftliche Attraktion – den Geopark Karnische Alpen.

Der neu eingerichtete, rund 950 km² große Geopark umfasst die Karnischen Alpen und die Gailtaler Alpen bis zu einer Seehöhe von 2.800 m. Auf diesem Gebiet wurden 81 Geopunkte (geologisch interessante Gesteinsformationen, bemerkenswerte Geländeformen, geologisch bedeutende Naturdenkmale sowie interessante Mineral- und Erzvorkommen umfassend) eingerichtet, über die im Internet zusätzliche Detailinformationen abgerufen werden können. In einem neu etablierten Informationszentrum in Dellach im Gailtal werden darüber hinaus ebenfalls wichtige Informationen gegeben, und Tagestouren, Wanderungen für Schüler und weitere Aktivitäten können gebucht werden.

Für an der geologischen Entwicklungsgeschichte unserer Erde Interessierte besonders zu empfehlen: die Geologische Uhr, die im Informationszentrum in Dellach im Gailtal käuflich erworben werden kann. Es ist dies eine digitale Zeitreise durch die Erdgeschichte, mit Hinweisen auf die Plattentektonik und die Wanderung der Kontinente im Laufe der Jahrtausende sowie auf die Entwicklung des Lebens auf der Erde.

Abb. 1:
Neu für alpinotype
Paragenesen in
Namibia: 9,5 cm
breites und 6,5 cm
hohes Bergkristall-
Gwindel aus der
Gamsberg-Region.
Sammlung und Foto:
L. und G. Niedermayr



Mineraliensammlung im „Talmuseum“ in Rauris neu gestaltet

Im vergangenen Jahr wurde im bekannten „Talmuseum“ in Rauris ein neu gestalteter Ausstellungsraum mit Mineralfunden aus der Rauriser Bergwelt der Öffentlichkeit vorgestellt. Die bemerkenswerten Objekte stammen aus dem Besitz von zahlreichen Rauriser Mineraliensammlern und geben einen guten Einblick in die Sammel- aber auch in die Dokumentationsarbeit der letzten Jahrzehnte in dieser Region. Viele der ausgestellten Kristallstufen wurden im Rahmen von wissenschaftlich betreuten Projekten nach oft mühevoller Arbeit im Gelände geborgen. Zu sehen sind neben prächtigen Bergkristallen und Feldspäten auch Besonderheiten, wie die beste Amethyststufe und große Euklase aus der Region Rauris sowie Seltenheiten, wie etwa Monazit.

Textbeiträge von Wissenschaftlern der Universität Graz und des Universalmuseums Joanneum in Graz geben Einblicke in die Entstehung von Alpinen Klüften und deren Mineralisationen sowie in die wissenschaftlich-mineralogische Bearbeitung von Mineralfunden und die Geschichte des Mineraliensammelns in der Rauris.

Die Ausstellung wurde durch den Einsatz des Rauriser Bürgermeisters Robert Reiter, des Museumskustos Siegfried Kopp und durch die großzügige Unterstützung der Rauriser Mineraliensammler ermöglicht. Die Gestaltung und Ausführung der modernst ausgeleuchteten Vitrinen lagen in den Händen des jungen Rauriser Strahlers Norbert Daxbacher.

Weitere Infos: Tourismusbüro Rauris, Tel. (0043) 06544-20022.

Information zum Mineraliensammeln in der Rauris

Für einige Aufregung unter den Sammlern in Österreich und Deutschland sorgte ein vor einiger Zeit von der Landesorganisation Wien der Naturfreunde Österreichs, im folgenden kurz „NF“ genannt, herausgegebenes Informationsblatt über „Allgemeine Bedingungen für die Zulässigkeit des Sammelns von Mineralien“ auf Grundbesitz dieses alpinen Vereins. Insbesondere betrifft das Schreiben die Rauris in Salzburg, wo die NF etwa 11 km² Grund besitzen. Da die Rauris aufgrund ihres Mineralienreichtums ein beliebtes Ziel von Sammlern ist, soll hier über das erwähnte Schreiben der NF informiert werden. Dies schon alleine deshalb, da einige Punkte des Schreibens nicht ganz unproblematisch erscheinen.

Hervorzuheben ist, dass die NF grundsätzlich den „landeskundlichen Wert“ des Mineraliensammelns betonen. Darüber hinaus wird im Punkt I/1 dieses Schreibens darauf hingewiesen, dass die hiermit bekannt gemachten Bestimmungen nur Grundbesitz-Rechte betreffen und nationalparkrechtliche und andere Verordnungen nicht ersetzen! Da große Teile der Rauris zum Nationalpark Hohe Tauern gehören, sind das Sammeln von Mineralien im anstehenden Fels in der Kernzone und der maschinelle Abbau von Mineralien ohnehin nicht gestattet (ausgenommen sind jene etwa 130 private Sammler, die eine entsprechende Ausnahmegenehmigung besitzen!), das Aufheben von losen Fundstücken ist aber erlaubt – außer in vom Nationalpark ausgewiesenen Sonderschutzgebieten, deren Betreten generell verboten ist.

Auf viele Punkte des gegenständlichen Schreibens braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden, da diese für verantwortungsbewusste, der Natur verbundene Sammler ohnehin selbstverständlich sind. Wesentlich scheint aber Punkt II/6 des Schreibens, der im vollen Wortlaut hier wiedergegeben wird:

(6) Mineralische Fundstücke von größerem Umfang (ab einem Gewicht von 3 kg) oder Fundstücke, bei welchen ein Wert (Schätzwert) von mindestens € 100,- nicht ausgeschlossen werden kann, sind den NF zu melden und über deren Aufforderung vorzulegen. In einem solchen Fall geht das Eigentum an den Fundstücken erst durch schriftliche Erklärung der NF an den Sammler über. In Punkt IV (Entgelt) wird festgelegt: (2) Für Mineralien gemäß Punkt II. (6) ist – sofern die NF dem Eigentumsübergang an den Sammler entsprechen – ein Entgelt in der Höhe von 10 % des Schätzwertes zu leisten. Der Schätzwert ist durch einen von den Vertragsteilen einvernehmlich zu wählenden Fachmann zu ermitteln. Die Verrechnung erfolgt durch Rechnungslegung der NF. Eine allenfalls gesetzlich vorgesehene Umsatzsteuer ist dem Entgelt zuzuschlagen.

In einem weiteren Punkt dieser „Bestimmungen“ wird festgelegt, dass bei „Mineralien, die im Geltungsbereich dieser Bestimmungen gesammelt werden“ bei Veranstaltungen und Ausstellungen vom verfassungsberechtigten Sammler auf den Herkunftsort der jeweiligen Mineralstufen und auf den Grundeigentümer NF hinzuweisen ist. Selbiges gilt sinngemäß auch bei einschlägigen Veröffentlichungen, wo der Zusatz „Mit freundlicher Genehmigung der NF“ anzubringen ist.

Es mögen einige der im vorstehenden genannten Punkte dem einen oder anderen Sammler etwas wirklichkeitsfremd und vor allem schwer exekutierbar erscheinen, am entsprechenden Recht des Grundbesitzers (der Naturfreunde Österreichs) ändert das allerdings nichts! Besonders darauf hinzuweisen ist, dass die angeführten Gewichts- und Wertangaben natürlich auch lose Fundstücke betreffen, sofern diese auf NF-Grund gesammelt worden sind.

Wie man hören konnte, sind es wieder einige wenige „schwarze Schafe“ unter den Sammlern gewesen, die der Mehrheit das eingebrockt haben. So war zu erfahren, dass zwar jede Menge Mineralien in der Rauris gesammelt, diese Funde bei Veranstaltungen ausgestellt und in Veröffentlichungen publiziert worden sind, der Grundbesitzer – eben die Naturfreunde Österreichs – darüber aber überhaupt nicht informiert wurde. Man kann jedenfalls nur hoffen, dass das Beispiel aus der Rauris nicht auch anderswo Schule macht. Aber davon mal abgesehen, mag es für so manchen Sammler auch eine unbequeme, nicht gern gehörte Erkenntnis sein: Grundbesitzer haben nun mal in ganz Österreich, nicht nur in Nationalparks, das Recht, Funde auf ihrem Boden als ihr Eigentum zu reklamieren. Ob sie es und auf welche Art und Weise sie es tun, bleibt alleine ihnen überlassen.

Situationsbericht zur Mineralfundstelle Knappenwand und zum Besucher-Bergwerk „Hochfeld“ im Untersulzbachtal, Salzburg

Die klassische Epidotfundstelle der Knappenwand im Untersulzbachtal ist vielen Mineraliensammlern im In- und Ausland bestens bekannt und war und ist noch immer Ziel vieler mineralogischer Exkur-

sionen und privater Sammeltouren. Eine kleine Gruppe lokaler Sammler, die sich als „Knappenwandiger“ bezeichnen, führt hier im Rahmen eines privat organisierten Projektes schon seit einigen Jahren im Einvernehmen mit dem Grundbesitzer Schürfarbeiten durch, die auch eine Reihe bemerkenswerter Epidotfunde erbracht haben. Ein gewaltiger Bergsturz hat im vergangenen Jahr die Fundstelle, den ins Untersulzbachtal führenden Almweg und auch Einrichtungen des historischen Kupfer-Bergbaus „Hochfeld“ in Mitleidenschaft gezogen. Erwin Burgsteiner aus Bramberg, einer der ideell engagiertesten Sammler im Pinzgau und derzeit auch Obmann der Landesgruppe Salzburg der Vereinigten Mineraliensammler Österreichs, hat auf Bitte der Fachgruppenleitung einen Situationsbericht erstellt, der nachstehend mitgeteilt werden soll (Stand Anfang 2011):

In der Nacht vom 4. auf den 5. Jänner 2010 kam es durch Frosteinwirkung im Bereich des Gießbachgrabens oberhalb der Knappenwand zu einem riesigen Felssturz, bei dem Tausende Kubikmeter an Gestein durch die Rinne zu Tal stürzten und dabei die Knappenstube des historischen Bergbaus „Hochfeld“ erheblich beschädigten. Der Almweg ins Untersulzbachtal wurde verschüttet und blieb den ganzen Sommer über gesperrt. Auf einem provisorischen Fahr- und Gehweg auf der gegenüberliegenden Talseite konnten die Almen im Tal nur mühevoll erreicht werden.

Da sich mächtige Gesteinsbrocken in der Rinne verkeilt hatten, lenkten diese auch Felsmaterial direkt auf den Schuttkegel im Bereich der Knappenwand. Der Steig zur Knappenwand wurde verwüstet und kann deshalb so nicht mehr benutzt werden und muss neu (steinschlag-sicher) angelegt werden.

Da die Knappenwand selbst durch einen überhängenden Felsen geschützt ist, blieben die Vortriebe und die Baulichkeiten vom Bergsturz weitgehend verschont. Ein riesiger Baum sauste allerdings während des Bergsturzes mit dem Gipfel voran knapp vor der Unterkunftshütte an der Knappenwand ins Erdreich, und das mit Steinen und Erde durchsetzte Wurzelgeflecht beschädigte das Hüttendach und zerstörte die Toiletanlage.

Noch liegen einige Felsbrocken in der Rinne des Gießbaches, aber da sie sich lange Zeit nicht mehr bewegten, kann man annehmen, dass sie sich gut verkeilt haben und somit stabil bleiben.

Kurz vor dem Wintereinbruch 2010 wurde der Almweg von Baggern wieder freigeschaufelt, und die Behörde wird im Frühjahr 2011 eine Entscheidung über eine Freigabe treffen. Die „Knappenwandiger“ (Gerhard und Hannes Hofer sowie Josef Brugger) sind derzeit dabei, sich wieder an die Knappenwand vorzuwagen und achten auf ein möglichst großes Maß an Sicherheit, wenngleich ein ungutes Gefühl zurückbleibt.

Gerhard Hofer teilte dazu ergänzend mit, dass zur besseren Absicherung der Straße im Bereich der Knappenwand oberhalb des Almweges ein Schutzwall aufgeschüttet worden ist, wobei die alte Halde unterhalb der Knappenwand teilweise abgearbeitet wurde und somit neues, eventuell Epidot führendes Material freigelegt worden sein könnte. Allerdings sollte bedacht werden, dass gröbere Grabungsarbeiten die Stabilität des solcherart angeschnittenen Hanges beeinträchtigen könnten. Der

seit Jahrzehnten unterhalb der Knappenwand befindliche Baumbestand wurde von den Bundesforsten geschlägert.

Eine Entscheidung über die Weiterführung des historischen, für Besucher zugänglich gemachten ehemaligen Kupfer-Bergbaues „Hochfeld“ steht noch aus, wird aber vom Betriebsleiter, Ing. Hans Lerch, als positiv erwartet, und demnach sollte das Schaubergwerk spätestens Mitte Juni wieder in Betrieb sein. Über Führungsmöglichkeiten und Eintrittspreise des Schaubergwerkes „Hochfeld“ kann man sich u. a. unter www.schaubergwerk-hochfeld.at oder Tel. 06565/6396 (Lerch) informieren. Auch ein Taxitransport zum Bergwerk ist von Neukirchen a. Grv. bei vorheriger telefonischer Anmeldung möglich!

Ein besonderes Jubiläum im Pinzgau – die 20. Mineralien-INFO in Bramberg

Auf Initiative der „Landesgruppe Salzburg der Vereinigten Mineraliensammler Österreichs (VMÖ)“ fand am Samstag, den 23. März 1991, erstmals die Mineralien-INFO – ein Tag, an dem die Neufunde des Jahres 1990 im Land Salzburg gezeigt werden sollten – im Gasthof Senningerbräu in Bramberg/Pinzgau statt. Zwei mineralogische Vorträge ergänzten das Programm. In der mineralogischen Fachpresse konnte man lesen: „MINERALIEN-INFO soll nicht nur eine Übersicht über die Neufunde bieten, sondern auch ein Treffen für Wissenschaft, Steinsammler und Mineralieninteressierte sein (keine Börse)“. Als Autor dieser Zeilen zeichnete damals Fachlehrer Erwin Burgsteiner verantwortlich! Am 21. März 2010, also fast auf den Tag genau, jährte sich nun diese Veranstaltung zum 20. Mal. An Idee, Inhalt und Veranstaltungsort hat sich seither nichts geändert. So zählt das Ereignis heute in Österreich wohl zur bedeutendsten, nicht gewinnorientierten mineralogischen Veranstaltung. Das Jubiläum wurde entsprechend würdig gefeiert.

Schöne Reden zum Jubiläum

Am Anfang stand die emotional vorgetragene Begrüßungsrede, in der der Landesleiter der VMÖ/Salzburg, Erwin Burgsteiner, in wohlgesetzten Worten die Entwicklung des Steinesuchens im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern beleuchtete – von einem mit Konflikten und wohl auch mit gegenseitigen Mißverständnissen von Sammlern und Behörden geprägten Beginn vor 20 Jahren bis zum heutigen Tag, der ein in der gesamten Alpenregion Österreichs bisher einmaliges Nebeneinander von privaten Sammlern, Behörden, Grundbesitzern und politischen Vertretern zu garantieren scheint. Das neu gestaltete Heimatmuseum in Bramberg, mit seiner bedeutenden Mineraliensammlung, ist ein Beweis für diesen, teils drastischen Sinneswandel der seinerzeitigen „Kontrahenten“. Irritiert hat bei seiner bemerkenswerten Rede vermutlich nur, dass Erwin Burgsteiner in seiner Euphorie mit dem Blick auf das Ganze und auf das im Aufbau befindliche, von den Behörden, der Gemeinde und dem Nationalpark (und damit auch dem Land Salzburg und den zuständigen Bundesinstitutionen) unterstützte Heimatmuseum, etwas zu vergessen schien, auf die entscheidende Rolle, die der Wissenschaft zu-

kommt, hinzuweisen. Immerhin sind die etwa 150 Mineraliensammler, die heute im Nationalpark Hohe Tauern ihrer Leidenschaft nachgehen können, in ein wissenschaftliches, vom Haus der Natur geleitetes und von der Universität Graz (Prof. Dr. Franz Walter) fachlich bestens betreutes Projekt eingebunden. Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die mineralogische Sammeltätigkeit, wie sie derzeit im Salzburger Nationalpark Hohe Tauern praktiziert wird und worüber die Mineralien-INFO jährlich auch berichtet und auch berichten muss, dem Gesetz entsprechend nur unter Beachtung wissenschaftlicher Fragestellungen möglich ist. Nicht von ungefähr ist die Veranstaltung in Bramberg mit dem Vermerk „keine Börse“ ausgewiesen! Es schien mir zu wenig, da nur auf die historisch gewachsene Tätigkeit des Steinsammelns, auf die Leidenschaft der vielen hier agierenden Amateure und ihre Liebe zur Natur, auf den – zweifellos berechtigten – aktiven Naturschutz und auf die wirklich beachtliche und begrüßenswerte Unterstützung der öffentlichen Hand bei der Neu- und Umgestaltung eines der bemerkenswertesten Heimatmuseen der Alpinregion hinzuweisen. Gern hätte man auch etwas gehört, wie sich die vor zwei Jahren groß herausgestellte und mit namhafter Unterstützung des Nationalparks Hohe Tauern angekaufte Mikroskopieranlage zwischenzeitlich bewährt hat. Beim Jubiläum war davon leider nichts zu hören.

Brambergs amtierender Bürgermeister Walter Freiberger betonte wieder einmal mehr die notwenige Achtung der unbelebten Natur, hob das gegenseitige Verständnis von Nationalpark-Verantwortlichen und Sammlern hervor und wies auf die Mineralien (und deren Sammeln) als Teil der Kultur der Alpinregion hin. Anschließend eröffnete Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer die Mineralien-INFO mit launigen, teils aber durchaus kritischen Worten, sah etwa „den Glanz in den Augen der Steinsucher“, wies auf die Bedeutung des Sammelns für die Region hin – „die Alpen werden neu entdeckt“ – und betonte damit auch die touristische Komponente des Steinsammelns, trotzdem mahnte er von den hier tätigen Sammlern ein, diese solcherart geborgenen mineralischen Schätze mit dem Versprechen in die Bewahrung einzubringen – weise Worte, wie sie für das Sammeln (und vor allem für die Möglichkeit dazu) in einem Nationalpark eigentlich eine unbedingte Voraussetzung sein müssen!

Davon abgesehen lieferten die der INFO vorangegangenen Bramberger Kristalltage – angefangen mit einem imponierenden Film von Hannes und Gerhard Hofer über ihre Erlebnisse am Galmihorn in der Schweiz, über die Vorträge von Dr. Werner Paar (Das Tauerngold – Eine ungehobene Bonanza?), Dr. Volkmar Mair (Mineralienwelt Südtirol, Gustostücke aus Sammlervitrinen) und Gerald Knobloch (Alpensteine – Zeitreisen und Erdgeschichte[n] – der spannende Werdegang unserer Alpen vom Ur-Ozean zum Hochgebirge), eine Reihe sehr interessanter Vorträge. Wie nicht anders zu erwarten, erfreuten sich vor allem die Ausführungen von Prof. Paar besonderer Aufmerksamkeit. Schon das „Einstiegsbild“ zu diesem Vortrag, eine wunderbare Stufe kristallisierten Goldes(!) aus den alten Bergbauen im Altenbergkar in Kärnten erregte einiges Aufsehen. Unwillkürlich musste man sich fragen, wo all die gezeigten, teils bemerkenswerten Stufen wohl gelandet sind. Sehr störend war gerade bei diesem Vortrag allerdings, dass es keinen funktionie-

renden Laserpointer gab. So konnte man bei dem ungemein interessanten, mit viel Grafiken und anderem Bildmaterial untermauerten Vortrag oft nur vermuten, wo die eben besprochenen Dinge und Daten auf der Leinwand zu sehen sein sollten. Mehr Achtsamkeit bei der Vorbereitung zu den Vorträgen hätte diesen Schönheitsfehler wohl verhindert. Ein bunter, unterhaltsamer Abend am Samstag rundete das Programm der „Kristalltage“ ab.

Am Sonntag, 21. März, standen dann die Mineralien im Mittelpunkt, so wie es sich gehört. Über die Neufunde des Jahres 2009 wurde von Erwin Burgsteiner in MINERALIEN-Welt 21/2/2010 umfassend berichtet (siehe dort). Was mir darüber hinaus, an in diesem Beitrag nicht erwähnten Funden noch auffiel, darüber wird weiter unten kurz referiert.

Bemerkenswerte Funde aus den letzten 20 Jahren im Pinzgau

Besonders reizvoll fand ich die Idee, in den Vitrinen auf dem Podium herausragende Neufunde der letzten 20 Jahre, also seit Bestehen der Mineralien-INFO, vorzustellen. Und da waren tatsächlich einige Funde dabei, die dem Pinzgau und Salzburg und somit auch dem vorhin erwähnten, in Erwin Burgsteiner's Rede etwas stiefmütterlich behandelten wissenschaftlichen Nationalpark-Projekt alle Ehre machten. So etwa eine Stufe mit herrlichen, bis 2 cm großen, dicktafeligen und schön lilafarbenen Apatiten, ein großer, hellgrüner Fluorit und bis ca. 10 cm große, orange gefärbte Scheelite aus dem Gasteinertal (Funde von Erwin Scheider), Amethyste und bis 20 cm große Bergkristalle von Hüttschlag (Sepp Kaml) sowie ein größerer, wenn auch leicht ankorrodierter Galenit-Kristall, Axinit und Phenakit aus der Rauris (Hubert Fink und Lutz Rasser). Hier waren aber auch die fast unglaublichen Milarite aus der Wiesbachrinne (Erich Mosser), ein ca. 6 cm großer, perfekt ausgebildeter und gut transparenter, grauer Scheelit/Axel Mosser und ein etwa 4 cm großer, herrlicher Apophyllit-Kristall (Rupert Hochwimmer), beide Stücke aus dem Scheelitbergbau Mittersill, zu bewundern. Aus dem Stubachtal zeigte Hans Hadlauer herrliche Morione, eine Lazulith-Stufe, auf der ein einige Zentimeter großer, leicht verwundener, gelblicher Wagnerit-Kristall aufgewachsen war, und ein wunderbares Stück gediegenes Kupfer in „Bergleder“ (Chrysotil-Asbestfilz). Eduard Koller stellte einen ca. 15 cm langen, an sich im Gestein eingewachsenen, aber gut herauspräparierten, dickprismatischen Rutil vom Schwarzen Hörndl im Untersulzbachtal zur Schau, und Paul Grösbacher präsentierte bis 20 cm lange Bergkristalle aus dem Gasteinertal. Auch die herrlichen Stufen des Lazulith-Fundes von Werfen (Dietmar Stiermayer) konnten bewundert werden. Und natürlich durfte hier auch Erwin Burgsteiner mit einem seiner bemerkenswerten Funde, mit den bis fast 6 cm großen, leicht gelblich gefärbten und gut transparenten, dicktafeligen Apatiten, über schneeweißem Periklin, vom Finagl nicht fehlen. Schon am Vortrag (Samstag) konnte man in den Vitrinen auf dem Podium eine Reihe bemerkenswerter Funde aus dem gleichen Zeitraum besichtigen. So etwa zurückgehend auf einen Fund von Gerhard Aschacher zwei herrliche Bergkristalle aus der Rauris, ein ca. 40 cm langer, klarer Kristall in normal-rhomboedrischem Habitus und eine wunderbare Bergkristall-

Gruppe aus diesem Fund, die beide Erwin Burgsteiner zur Schau stellte, der u. a. hier aber auch an anderer Stelle seine rosa Fluorite vom Wildenkar im Habachtal präsentierte. Die eigentümlichen, für den Pinzgau ziemlich ungewöhnlich ausgebildeten, zigarrenförmigen und mehr oder weniger intensiv mit Chlorit durchstäubten Quarzkristalle aus dem Stubachtal, die mich unwillkürlich an das aus Nepal (Ganesh Himal) international bekannt gewordene Material erinnerten, hatte Josef Papp zum Jubiläum nach Bramberg gebracht. Natürlich waren da auch mehrere Stufen des für das vordere Habachtal eher überraschend schönen Quarz-Fundes, über den man schon im Vorjahr einen gut gemachten Film sehen konnte, zu bestaunen („Kristall-Team“/Franz Millgramer, Ferdinand Kaltenhausen und Herbert Vorreiter). Smaragde aus dem Habachtal und Amethyste aus dem Zillertal zeigte Andreas Steiner. Besonders beeindruckte mich allerdings die von den Brüdern Gerhard und Hannes Hofer gestaltete Vitrine, da hier zu jedem besonderen Fund auch das jeweilige Fundjahr angegeben war und man damit gewissermaßen die „Entwicklung“ dieser beiden zunächst ja sehr jungen Sammler verfolgen konnte. So wurden etwa tief dunkelbraune, bis fast schwarze Rauchquarze aus dem Untersulzbachtal (Fund 1983), helle Rauchquarze vom Schliefer (Fund 1990), ein etwa 50 cm großer, korrodierter Quarz vom Großvenediger (Fund 1991) und 30 cm lange, korrodierte Quarze vom Finagl (Fund 2000) gezeigt. Insgesamt waren diese „historischen“ Vitrinen jedenfalls eine reizvolle und im Sinn des Jubiläums lobenswerte Idee!

Einige weitere Neufunde des Jahres 2009

Über die eigentlichen Neufunde des vergangenen Jahres hat, wie schon eingangs erwähnt, Erwin Burgsteiner in MW 21/2-2010 berichtet. Darüber hinaus fielen mir aber auch noch einige weitere Neufunde auf, die in dem genannten Beitrag nicht aufscheinen. Allen voran ist da ein für mich bemerkenswerter Fund von immerhin bis etwa 25 cm großen, gut gefärbten Citrinen vom Sonnblick zu nennen, den Hans Heitzmann tätigte. Aus dem Gasteinertal zeigte Stephan Weghofer mit Adular überwachsene Quarzkristalle. Interessant dabei erschienen mir im Adular einige Millimeter „dicke“ Hohlkanäle mit rhombischem Querschnitt – irgendwie an die oft zitierten „Anhydritröhren“ erinnernd, die nach Auskunft von Herrn Weghofer in diesem Fall aber nicht in den Quarz hinein verlaufen, somit offenbar eine spätere Bildung darstellen. Möglicherweise handelt es sich hier um Negativformen nach säulig verzerrtem Calcit (?). Eine genauere Untersuchung dieses Materials wäre wohl sinnvoll. Sichtlich stolz präsentierte hier auch Josef Ahm seine erst im Spätherbst 2009 im Bereich des Sedls gelungenen Smaragd-Funde, mit immerhin bis zu fast 3 cm langen und schön grün gefärbten Kristallen. Als eine besondere Laune der Natur war ein etwa 6 cm großer, herrlich klarer und hochglänzender Bergkristall-Doppelender anzusehen, der auf einem oberflächlich limonitisch eingefärbten Quarzkristall-Bruchstück flachliegend auskristallisierte – ein Fund, den Thomas Rathgeb und Andreas Filzer in der Rauris getätigt hatten. Das Stück war keine Besonderheit, auch nicht überaus ästhetisch, aber in seiner Ausbildung doch irgendwie eigenartig.

Die Festschrift zum Jubiläum

Passend zum Jubiläum hatte Erwin Burgsteiner eine Festschrift verfasst, auf die hier zum Abschluss noch hingewiesen werden soll. So finden sich in dieser Schrift nicht nur Angaben über die Entwicklung der Mineralien-INFO von ihren Anfängen bis zur Gegenwart und über die Landesgruppe Salzburg der Vereinigten Mineraliensammler Österreichs (VMÖ/Salzburg), sondern auch Hinweise auf einzelne Salzburger Sammlerpersönlichkeiten, besondere, meist schon historische Fundstellen und herausragende Funde und Fundregionen der Salzburger Alpenregion. Und auch Hinweise auf sehenswerte öffentliche und private Sammlungen und Museen sind in dieser Festschrift zu studieren. Die Festschrift ist somit nicht nur ein Dokument der Sammeltätigkeit in den Salzburger Hohen Tauern, sondern kann auch für die Vorbereitung einer Urlaubsreise in die Region gute Dienste leisten, nach Salzburg, in das Land einzigartiger Mineralien und der herrlichen, erwanderbaren Naturlandschaft der Hohen Tauern im hier angesiedelten Nationalpark!

ÖSTERREICHISCHE MINERALIENFUNDE

Die folgende Zusammenstellung über Mineralienfunde in Österreich basiert auf Informationen in verschiedenen Vereinsmitteilungen und Zeitschriften in- und außerhalb Österreichs und kann nur eine Auswahl darstellen.

Im Mitteilungsblatt „Da Stoasucha“, Heft 48/2010, findet sich u. a. eine lesenswerte Rückschau vom Obmann der Landesgruppe Salzburg der Vereinigten Mineraliensammler Österreichs, Erwin Burgsteiner, über die Entwicklung der Mineralien-INFO in Bramberg/Oberpinzgau von ihren Anfängen bis zur wichtigsten mineralogischen Veranstaltung Österreichs, abseits des leider ausufernden Börsen(un)wesens und ihre Bedeutung für die neu gestaltete, Ende Mai 2010 wieder eröffnete mineralogische Ausstellung im Heimatmuseum in Bramberg. Für Alpinsammler interessant ist darüber hinaus in diesem Heft zweifellos ein Bericht von Stephan Weghofer über einen bemerkenswerten Eigenfund von bis 25 cm großen, mit Adular, Hämatit und Spuren von Anatas, vergesellschafteten Bergkristallen aus dem Gasteinertal.

Als wohl wichtigste Veranstaltung in Österreich auf dem mineralogischen Sektor, wo über Neufunde aus der Salzburger Alpenregion berichtet wird, ist schon im Vorstehenden kurz über die Mineralien-INFO in Bramberg referiert worden (Ein besonderes Jubiläum im Pinzgau, S. 273–276, siehe dort). Zusätzlich soll da aber auch noch auf den Artikel von Erwin Burgsteiner über die Neufunde in den Salzburger Hohen Tauern im Jahr 2009 in der deutschen Sammlerzeitschrift MINERALIEN-Welt und auf die von ihm aus Anlaß des 20-jährigen Jubiläums dieser Veranstaltung verfasste Festschrift hingewiesen werden (siehe dazu auch Buchbesprechungen am Ende dieses Bandes der Carinthia II).

In der 2010 erschienen 13. Folge des von Albert Strasser in Eigenregie herausgebrachten „Mineralogischen Archiv Salzburg“ finden sich ebenfalls wieder einige mineralogisch interessante Mitteilungen. So werden von Dr. Anna Beniok und Mag. Georg Zagler verschiedene Mine-

ralien aus den Höhlensystemen des Untersberges bei Salzburg beschrieben (Gips und Hydromagnesit). In von Dr. Hubert Putz verfassten Beiträgen wird über Neufunde von Chernovit-(Y) aus den Plattenbrüchen in der Rauris, über Gustavit, Vikingit, Heyrovskyt und Cu-Ag-haltigen Cosalit von einer Halde des Imhof-Unterbaustollens im Nassfeld/Gasteinertal sowie von Allanit-(Ce), Pyromorphit, Xenotim-(Y), Zirkon, Beaverit und „Hinsdalit-Plumbogummit“ vom Stüblbau, Schellgaden im Lungau, berichtet. In seiner immer sehr informativen Zusammenstellung über Neufunde aus Salzburg gibt Albert Strasser selbst eine Reihe interessanter Fundmitteilungen, wie etwa u. a. auch über bis fast 8 cm große Calcit-Kristalle aus der Fürstenbrunner Quelhöhle im Untersberg, beachtliche Coelestine und bräunlichgelbe kristalline Massen von Magnesit aus dem Gipsbruch Moosegg bei Golling, Baryt und Bismuthinit vom Naßfeld und Heulandit vom Wolframerz-Bergbau im Felbertal. Zusätzlich dazu sei hier noch sein Bericht über eine bemerkenswerte Erzparagenese vom Tauerntunnel Flachau-Zederhaus, mit u. a. Millerit, Boulangerit(?), Sphalerit, Galenit, Chalkopyrit, Apatit, Coelestin und Strontianit erwähnt. Kleinformatiges, aber doch meist aussagekräftiges Bildmaterial unterstützt die Mitteilungen dieser auf Privatinitiative beruhenden Publikations-Reihe!

Im Jahrgang 25/2010 der „Oberösterreichischen Geo-Nachrichten“ findet sich ein interessanter und spannend geschriebener Bericht über die bei Sammlern mittlerweile durch die in den Handel gelangten Fluorit-Stufen in den letzten Jahren bestens bekannte sog. „Gipfelkluft“ am Weißbeck im Lungau. Neben den meist typisch getrepten und dunkelviolett, grün und dunkelrosa gefärbten, bis 15 cm Kantenlänge aufweisenden Fluorit-Kristallen werden als Begleitminerale in dieser Paragenese noch untergeordnet Calcit sowie Azurit, Malachit und Baryt angegeben. In der gleichen Folge findet sich ein museumsgeschichtlich sehr informativer Artikel von dem erst kürzlich viel zu früh verstorbenen Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, Dipl.-Ing. Karl Götzendorfer, über „Historische Mineralstufen“ und besonders bemerkenswerte Mineralien-Etiketten in der Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums. Über eine ungewöhnliche Kupfer-Mineralisation, mit u. a. gediegenem Kupfer, Cuprit, Azurit, Malachit, Tenorit und Baryt aus einem Quarzgang in einem großen Orthogneis-Schürfling in der Grestener Klippenzone bei Maria Neustift/Oberösterreich, berichten Peter Arthofer und Pater Alexander Puchberger.

Das Heft 24/2010 der Zeitschrift „Der Steirische Mineralog“, die Mitteilungen der Vereinigten Steirischen Mineralien- und Fossilien-sammler, bringt eine große Zahl von interessanten Artikeln zu alten und neuen Funden, naturgemäß hauptsächlich aus der Steiermark, wie dies die Zeitschrift schon bisher ausgezeichnet hat. Gleich zu Beginn findet sich eine schöne Zusammenstellung über die aus dem bekannten Amazonit-Pegmatit auf der Pack bekannten Mineralien (von Helmut Offenbacher und Dietmar Jakely); besonders lesenswert scheint mir der ziemlich kritische, aber korrekt abgefasste „Anhang“ zu diesem Beitrag, der zum Nachdenken anregen sollte und vor allem die Praxis bestimmter „Sammler“ und Sammlergruppen in einer Rückschau drastisch vor Augen führt. In einem weiteren Artikel stellt Peter Tomazic die Mineralien

aus dem Gneis-Steinbruch bei Hadersdorf im Mürztal vor, mit u. a. diversen Erzen (Chalkopyrit, Cosalit, Covellin, Galenit und Sphalerit), Adular, Albit, Anatas, Cheralith, Fluorit, Mimetesit etc. Über Mineralien aus den Serpentiniten der südlichen Koralpe (Hühnerkogel, Rosshütte und Bereich N Urbankirche) berichtet Gernot Weissensteiner. Einige weitere Artikel befassen sich mit ausländischen Fundstellen, wobei hier insbesondere der kulturgeschichtlich äußerst interessante und lesenswerte Beitrag von Heinz Bieler über „Porfido Verde Antico – der vergessene antike Steinbruch vom Peloponnes“ hervorgehoben sei. In dieses Heft abschließenden „Fundberichten“, die sich – wie einleitend angeführt – die „Neuen Mineralfunde aus Österreich“ in der Carinthia II zum Vorbild genommen haben, werden von einem Autorenteam in insgesamt 16 kleinen Beiträgen verschiedene steirische Mineralfunde und Mineralfundstellen beschrieben. Auszugsweise seien hier nur genannt: Vivianit vom ÖBB-Bahntrassenbau W Lichtendorf und S Weitendorf, Rosasit vom Marienbau am Raudnerkogel bei Stiwoll, Azurit vom Nordrevier Feistritzwald am Prinzenkogel bei Rettenegg, Cinnabarit aus dem Bereich des Kalvarienberges bei Gratwein sowie Strengit vom Lazulith-Fundpunkt Ganztal bei Mürzzuschlag.

Eine interessante Methode zur Stabilisierung von nach ihrer Bergung häufig rasch entwässernden Laumontiten stellt Gerald Knobloch im Heft 1 des Jahrganges 21/2010 der Sammlerzeitschrift MINERALIEN-Welt vor. Der gleiche Autor berichtet dann auch im Heft 2 dieser Zeitschrift über einen schönen Laumontit-Fund an einem neuen Straßenanschnitt im Weital im Waldviertel. Stufen mit bis 3 cm großen Laumontit-Kristallen konnten während der Bauarbeiten hier geborgen werden – dabei handelte es sich um das bei weitem beste Vorkommen dieses an sich nicht sehr stabilen und somit meist rasch zu Pulver zerfallenden Minerals im Niederösterreichischen Anteil der Böhmisches Masse. In seinem umfassenden Bericht über mineralogische Neuigkeiten aus dem Land Salzburg, die größtenteils bei der Jubiläums-INFO in Bramberg im vergangenen Jahr auch vorgestellt wurden (siehe weiter oben), teilt Erwin Burgsteiner im selben Heft der MINERALIEN-Welt zahlreiche Neufunde aus den Salzburger Hohen Tauern mit, so u. a. Bertrandit aus dem vorderen Habachtal, bemerkenswerte, teils in Schleifqualität vorliegende Olivine und hervorragende Magnetite, neben etwas Apatit in „Bergleder“ (Chrysotil/Clinochrysotil) vom Riffkees im Stubachtal, Zepterquarze mit leicht violetten Spitzen aus dem Rauristal und bis 15 cm lange Rauchquarze vom Kleefelderkopf im Obersulzbachtal. Weiters berichtet Erwin Burgsteiner über einen Fund von bis 30 cm großen Rauchquarzen aus Hintermuhr im Lungau über bis 2 cm große, gut transparente Dolomitkristalle auf Zepterquarz aus Muhr im Lungau. Eine Zusammenstellung findet sich auch in der anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Mineralien-INFO in Bramberg von Erwin Burgsteiner verfassten Festschrift „Salzburg – Land einzigartiger Mineralien“ (siehe dazu auch Buchbesprechung in diesem Band der Carinthia II). Weiters findet sich in diesem Heft der MINERALIEN-Welt noch eine Mitteilung von Neufunden von bis 4 cm großen, teils mehr oder weniger stark gefensterten Quarzen aus der Kössen-Formation aus dem Gipfelbereich der Schesaplana in Vorarlberg. Im Heft 6 dieses Jahrganges berichtet dann Andreas Steiner über seine etwas uner-

warteten, aber spektakulären Funde bis 5 cm großer, intensiv grüner bis gelblichgrüner, teils Schleifqualität aufweisender Titanite aus Alpenen Klüften in den an Mineralien bis dahin als nicht sehr reich angesehenen Amphiboliten des Graukogel-Massives im Habachtal, Salzburg (dieser Bericht ist auch im Katalog der Mineralientage München 2010 abgedruckt!).

Gleich im ersten Heft der Sammlerzeitschrift „Lapis“, Jahrgang 35/2010, kann man einen interessanten Bericht über Mineralien aus dem Magnesit-Tagebau Weißenstein bei Fieberbrunn, mit schönen, bis mehr als 20 cm großen, nierig-traubigen Bildungen von Hämatit (teils mit Markasit vergesellschaftet), Aragonit, kleinen Bergkristallen, Chalkopyrit, Dolomit, „Fahlerz“ und Manganomelan sowie den Cu-Sekundärbildungen Chrysokoll(?), Malachit und Rosasit(?) lesen. Im Heft 3 von „Lapis“/2010 berichten Rolf Poeverlein, Joachim Gröbner und Uwe Kolitsch über die Mineralien des im Ramsau-Dolomit angelegten Cu-Bergbaues am Graschberg bei Thierbach in der Wildschönau in Tirol, mit u. a. Barium-Pharmakosiderit, Cornwallit, Devillin, Euchroit, Langit, Leogangit, Olivenit, Strashimirit, Tirolit etc. An für diese doch relativ artenreiche Sekundärmineralisation verantwortlichen primären Erzminerale wurden Chalkopyrit, Galenit und Tennantit festgestellt. Die meisten der genannten Mineralphasen sind allerdings klein und meist auch nicht gut kristallisiert. Interessant und von den Autoren im Detail beschrieben, ist eine hier neu aufgefundene U-führende Vererzung in dem die Kalke unterlagernden Alpenen Bundsandstein (Skyth), die neben den schon im Vorstehenden genannten primären Sulfiden auch ein primäres U-Mineral (vermutlich Uraninit) aufweisen muss, wie die zwar nur in mikroskopischen Dimensionen nachgewiesenen sekundären U-Mineralien Zeunerit und Metazeunerit belegen. Im Heft 9/2010 von „Lapis“ berichtet Josef Papp über seinen bemerkenswerten Fund von bis 1,5 cm großen Magnetit-Kristallen aus einer Alpenen Kluft im Amertal, Felbertal in Salzburg. Ungewöhnlich ist die Kristallform der Magnetite, die ausschließlich das Rhombendodekaeder {110} zeigen, wie dies auch die Kluft-Magnetite in der Mineralisation des Totenkopfes im Stubachtal auszeichnet – dort im wesentlichen mit Apatit, Calcit und Olivin in „Bergleder“ (Chrysotil/Clinochrysotil) eingebettet. Die Paragenese dieses bemerkenswerten Neufundes aus dem Amertal umfasst neben Quarz noch Adular, Apatit, Chlorit, Pyrit, Titanit und Turmalin.

Darüber hinaus sei hier aber auch auf eine in mehreren Folgen erschienene, von Karlheinz Gerl und Stefan Meier verfasste Artikelserie über historische Mineralienetiketten und weitere, historisch motivierte Sammler sicher ansprechende, mineralogiegeschichtlich interessante Themen in Lapis 4/2010, 6/2010 und 11/2010 hingewiesen.

Im Heft 3 des 61. Jahrganges der Zeitschrift „der Aufschluss“ berichten Günther Schnorrer und Rolf Poeverlein über die Mineralien des Bergbaus „Hofer Tratte“ bei Brixlegg/Tirol, ein Teil des großen, ehemals bedeutenden Erzrevieres von Schwaz-Brixlegg. Unter den 26 von hier bis jetzt bekannt gewordenen Mineralien finden sich u. a. Sb-reicher Tennantit als primäre Erzphase, neben Calcit und Dolomit der Gangart sowie Adamin, Clarait, Cuproamin, Klinotiroliot, Partzit und Wulfenit.

INTERNATIONALE MINERALIENFUNDE (eine Auswahl)

Das Angebot an interessanten Neufunden aus den früher traditionellen „Lieferländern“, wie etwa Brasilien, China, Indien, Peru oder Russland, geht weiter zurück, trotzdem gibt es in internationalen Zeitschriften und auf den großen Mineralienmessen immer wieder bemerkenswerte Neufunde oder Funde von schon länger bekannten Lokalitäten, über die in der nachfolgenden Zusammenstellung stichwortartig berichtet werden soll.

Deutschland: Schon in den „Informationen für den Sammler“ in der Carinthia II des vergangenen Jahres wurde auf die Neufunde und besonderen Fundmöglichkeiten in den Steinbrüchen der Eifel hingewiesen. Und auch im Heft 4/2010 von „Lapis“ findet sich ein schöner Bericht über die aus dieser Region Deutschlands bekannt gewordenen Mikrominerale (untermauert von herrlichem Bildmaterial), wie z. B. von Häuyn, Fluorit, Hercynit, Lavenit, Pyrochlor, Rhabdophan, Saphir, Thorit, Wöhlerit u. a. vom Laacher See/Mendig (als Autor sei hier Willi Schüller, einer der besten Kenner dieser Mineralisationen, genannt). Weitere Berichte über dieses Fundgebiet finden sich in „Lapis“ 6/2010 und 10/2010. 4 mm große Einzelkristalle und bis 6 mm große halbkugelige Aggregate von Harmotom, die zu den bisher besten Kristallen dieser Region zu zählen sind, werden als Besonderheit aus dem Kemnather Vulkanfeld in der Oberpfalz gemeldet. Die aber wohl spektakulärsten Funde Deutschlands kommen derzeit aus dem Basaltsteinbruch Allendorf im Westerwald. Hier wurden in letzter Zeit bis 5 cm Kantenlänge aufweisende Chabasite, die im weltweiten Maßstab als äußerst bemerkenswert angesehen werden müssen, sowie ebenso beachtliche Stufen von Phillipsit und Thomsonit geborgen. Aus dem Anhydrit-Tagebau von Niedersachswerfen kommen herrliche Stufen mit bis einige Zentimeter langen Hydroboracit-Kristallen und kleine, bis 5 mm große Kristalle von Priceit. Über Neufunde und Neubestimmungen aus der bei Sammlern gut bekannten Grube Clara im Schwarzwald informiert ein Autorenkollektiv in „Lapis“ 9/2010. Natürlich handelt es sich dabei in erster Linie um Kleinminerale, die aber z. T. weltweit selten sind, wie z. B. Calcioandryobersit, Cerianit-(Ce), Cotunnit, Gerhardtit, Khaidarkanit, Lukrahnit, Mckinstyrit, Moolooit, Rhabdophan-(La), Uricit u. a. Ergänzend dazu muss aber auch ein Artikel von Frank Schimak und Jürgen Härer in der Zeitschrift MINERALIEN-Welt 21/3/2010 erwähnt werden, in dem über die Eisenphosphat-Paragenese dieses Vorkommens umfassend in Wort und Bild informiert wird, so über Berianit, Beraunit, Chalkosiderit, Diadochit, Dufrenit, Kakoxen, Kidwellit, Laubmannit, Lipscombit, Meurigit-K, Phosphofibrit, Phosphosiderit, Rockbridgeit, Stewartit, Strengit und Tinticit.

Russland: Als Garant für schönes Material für Sammler hat sich in den letzten Jahren in zunehmendem Maß der Bergbau Rubtskoye in Altayskiy Krai in Westsibirien erwiesen. Er liefert schon seit einiger Zeit herrliche Stufen mit gediegenem Kupfer und Cuprit. Ein Neufund im vergangenen Jahr erbrachte wieder reichlich bis 3 cm große, größtenteils

hervorragend ausgebildete, wenn auch oft leicht beschädigte Cuprit-Kristalle, die seither auf dem internationalen Mineralienmarkt im Angebot sind.

Georgien: Georgien ist nicht unbedingt ein Land, das wegen seiner Mineralienfunde in aller Munde ist, auch wenn hier schon vor sehr langer Zeit nach Gold, verschiedenen anderen Erzen und Kohle geschürft worden ist. Doch kommt in letzter Zeit vermehrt schönes und auch preiswertes Material von Gagat aus Tkibuli, Provinz Imereti, auf den internationalen Markt. Es sind teils mehr oder weniger stark anpolierte Rohstücke, teils ist es aber auch zu Schmuck verarbeitetes Material, wie etwa Ketten, Armbänder und Anhänger.

Polen: Im Doppelheft 7 und 8/2010 des Jahrganges 35 von „Lapis“ findet sich eine Reihe von Artikeln über die Mineralisationen im Granitmassiv Striegau-Zobten, überaus informativ zusammengestellt und mit ausgezeichnetem Bildmaterial untermauert. So findet man hier detaillierte Informationen über die Geologie dieses auch für die Steinindustrie wichtigen Gebietes, über die Pegmatite und über die häufigeren Mineralien (wie Quarz, Feldspäte, Fluorit und Zeolithe) bis hin zu den Raritäten, wie etwa Milarit, Pumpellyit-(Al), Molybdänit, Phenakit und Topas. Auf eine Liste aller bisher von Striegau (Strzegom) bekannten Mineralien sei hier ausdrücklich hingewiesen. Auch keine Neufunde mitteilend, aber eine Reihe z. T. bekannter polnischer Bergbaue und Mineralfundstellen beschreibend, sei hier für interessierte Leser auf das informative Heft 6 der deutschen Sammlerzeitschrift MINERALIEN-Welt (Jg. 21/2010) hingewiesen, wo über die Salzlagerstätten von Wieliczka und „Solno“ bei Inowrocław, die Pb-Zn-Lagerstätten der Region Schlesien-Krakau (Olkusz) und die herrlich bunten Achate aus dem Kłozko-Tal, mit gutem Bildmaterial ausgestattet, berichtet wird.

Slowakei: Neufunde von bis 1 cm großen Euchroit-Kristallen werden seit einiger Zeit aus einem kleinen Erzvorkommen bei Poniky auf verschiedenen Mineralienbörsen angeboten.

Slowenien: Ein keine Neufunde beschreibender, aber sehr informativer und einen der klassischen Bergbaue Europas darstellender Artikel über die ehemals bedeutende Quecksilberlagerstätte Idrija in Krain ist in MINERALIEN-Welt 21/3/2010 zu lesen; der Beitrag bringt dazu hervorragendes Bildmaterial von hier geborgenen Mineralien, aber auch viele alte Ansichten.

Bulgarien: Galenit-Stufen aus der Lagerstätte von Madan in den Rhodopen sind weiterhin reichlich im Angebot, teils auch mit den für dieses Vorkommen so typischen wie geflossen wirkenden Galenit-Kristallen. Besonders ist hier aber auf Stufen mit den von hier seit einiger Zeit bekannten, extrem ausgebildeten „hohlen“ Galenit-Skelettkristallen hinzuweisen.

Schweiz: Funde bis etwa 7 cm großer Amethyst-Zepter wurden neuerlich vom Blattjegerat im Binntal bekannt.

Italien: Die bei Touristen beliebte Insel Vulcano im Archipel der Äolischen Inseln (Liparischen Inseln) ist seit einiger Zeit auch ins Blickfeld von Mineraliensammlern geraten. So werden die schwefelhaltigen Fumarolen nicht nur für Heilzwecke genutzt, sondern sie lieferten und liefern noch immer sehr ungewöhnliche und vor allem seltene Mineralien in teils sehr guter Ausbildung, wie z. B. Bismuthinit, Cannizzarit, Bismoclit, Challacolloit, Lafossait, Panichiit, Barberiit, Godovikovit, Metavoltin, Metaborit u. a. Ein sehr ausführlicher, gut bebildeter Artikel findet sich darüber in MINERALIEN-Welt 21/3/2010.

Frankreich: Knapp am Länderdreieck Luxemburg-Deutschland-Frankreich werden aus Gesteinen des Rheinischen Schiefergebirges aus Quarzgängen im sog. Taunusquarzit (Unter-Devon) bei Sierck-le-Bains im Departement Moselle Quarze aus einer alpinotypen Paragenese beschrieben. Die Kristalle erreichen durchschnittlich bis zu 6 cm Größe und sind oft ziemlich klar, im normal-rhomboedrischen Habitus ausgebildet. Ähnliche Bergkristall-Vorkommen kennt man auch aus dem Hunsrück in Deutschland. Reichlich sind Stufen mit bis 1 cm großen, teils phantomartig gefärbten violetten Fluoriten aus einem Vorkommen im Granit bei Saint-Péray in der Region Rhône-Alpes im Departement Ardèche in den Handel gelangt. Begleitminerale sind bis zu 8 cm große Calcite in typischem „Kanonenspat“-Habitus, halbkugelige Baryt-Aggregate und etwas Pyrit – ein Eigenfund des jungen französischen Sammlers Yannick Calonge.

Spanien: Spektakuläre blaue bis violette Fluorit-Würfel konnten im Frühjahr 2010 aus der an sich aufgelassenen Mina la Viesca im Revier La Collada, Asturien, geborgen werden. Die teils schön parkettierten Kristalle, die meist Quarzkristall-Rasen aufsitzen, erreichen bis 15 cm Kantenlänge, und es wurden in Folge auch prachtvolle Stufen davon auf den verschiedenen Börsen des vergangenen Jahres angeboten. Aus den katalanischen Pyrenäen werden als Neufund Stufen mit bis 2 cm langen Epidot-Kristallen gemeldet. Eher skurril anmutender Menilit-„Knollenopal“ (Opal C, ein fehlgeordneter Tieftemperatur-Cristobalit) von Agramon, Albacete, Castile-La Mancha, wird aufgrund seiner ungewöhnlichen, verspielt wirkenden Formen, die die Fantasie anregen, im Handel u. a. unter dem Namen „Comicstone“ vermarktet.

England: Als eine der wenigen klassischen, noch heute für Sammler geeignetes Material produzierenden Fundstellen ist die Rogerly-Mine in der nordenglischen Grafschaft Durham/Cumberland zu nennen. Ein informativer Artikel über dieses Vorkommen, das bis heute Stufen wunderbarer, bis zu 5 cm großer Fluorite, größtenteils in typischer grüner und blauvioletter Farbe (teils auch mit charakteristischem Farbwandel von Tages- zu Kunstlicht) geliefert hat, erschien im Heft 1 der Sammlerzeitschrift „Lapis“ 35/2010.

Marokko: Aus einem neu angelegten Tagebau bei Agoudal im Revier von Bou Azzer kamen kürzlich wieder wunderbare, über 10 cm lange, dunkelpfirnsichblütenfarbige Garben von Erythrin sowie ausgezeichnete Stufen mit Roselith in den Handel. Als weitere Neufunde wur-

den aus dem Bereich von Bou Azzer auch Allargentum, Alloklas, Cobalt-austinit, Dyskrasit und Safflorit beschrieben. Große Quarzkristall-Stufen, mit dicht verwachsenen, bis zu 10 cm großen Einzelindividuen werden aus El Hammam gemeldet.

Mali: Andradit und Prehnit sind aus der Region von Kayes schon seit einiger Zeit bekannt, und auch dunkelgrüne bis fast schwarze, dick-prismatische Epidote aus dieser Paragenese sind schon seit etlichen Jahren im internationalen Angebot. Trotzdem müssen hier spektakuläre Neufunde von bis über 10 cm großen, schilfig verwachsenen, grünlich-grauen Epidotkristall-Garben erwähnt werden.

Nigeria: Der Bereich von Jos ist mittlerweile gut bekannt für eine große Zahl von Mineralien in Edelsteinqualität, insbesondere Beryll, Elbait und Topas. Neu aus dieser Gegend sind bis unglaubliche 6 cm Größe erreichende, rundliche, aber größtenteils beste Schleifqualität aufweisende Phenakite.

Kenia: Aus diesem afrikanischen Land werden neuerdings prächtige Einzelkristalle und Stufen von Amethyst, oft beidseitig beendet, bis etwa 25 cm Größe, gemeldet. Als Fundort wird die Baobab-Mine nahe Kitui in der gleichnamigen Provinz genannt.

Tansania: Danburit in bester Edelsteinqualität, meist mehr oder weniger intensiv gelb bis orange gelb gefärbt, ist seit einigen Jahren aus einem Pegmatit im Bereich von Morogoro bekannt. Bis über 20 ct schwere Steine konnten davon geschliffen werden. Auch Katzenaugeneffekt wird berichtet. An weiteren Mineralien sind kristallographisch gut entwickelte schwarze Turmaline und Rauchquarz aus dieser Paragenese mitgeteilt worden.

Madagaskar: Die schon seit einiger Zeit bekannten Andradite und Demantoide aus Madagaskar sind in großer Menge derzeit auf dem Markt verfügbar, allerdings sollte man beim Erwerb solcher Stücke vor allem auf geklebte Stufen achten! Dies gilt insbesondere bei Stücken, wo Granat auf Quarz aufsitzt. Neu und interessant aus diesem Land sind aber auch schöne Stufen mit bis zu mehrere Zentimeter langen Chrysoberyll-Kristallen von Tsitondroina in der Provinz Fianarantsoa.

Namibia: Spektakulär sind die neuerdings aus der Gamsberg-Region angebotenen hellen Rauchquarz- und Bergkristall-Gwindel. Es sind die ersten Gwindel-Bildungen aus Afrika! Ein genauerer Fundort ist derzeit noch nicht bekannt, doch muss es sich um einen Fundbereich nördlich des Gamsberges handeln. Bis zu 15 cm große Gwindel, z. T. auch auf Quarzkristall-Rasen aufsitzend, meist aber lose, sind in den Handel gelangt. Aus alpinotypen Paragenesen stammen auch sehr schöne Rutilquarze von Blykmin, W Rehoboth. Aus dem Erongo sind insbesondere die vielen Einzelkristalle und Stufen des ehemals als ziemlich selten geltenden Al-F-Borates Jeremejewit hier zu nennen. Bis 6 cm große Kristalle konnten geborgen werden, meist lose. Matrixstufen sind selten. Viele der im Handel angebotenen Stufen sind allerdings teils meisterhaft „gebastelte“

Exponate (siehe dazu einen Beitrag in MINERALIEN-Welt 21/6/2010). Viele der geborgenen Jeremejewit-Kristalle weisen eine gute Schleifqualität auf, wobei aber beim Schleifen auf den oft vorhandenen zonaren Bau der Kristalle zu achten ist; so sind die Kernbereiche nicht selten viel weniger intensiv blauviolett gefärbt. Aus dem Erongo kommen auch Quarz-Stufen, die z. T. ziemlich reichlich mit bis zu 1,5 cm großen, nach dem Japaner-Gesetz verzwilligten Quarzindividuen besetzt sind, ein interessanter Neufund für dieses an Mineralien ziemlich reiche Gebiet Namibias. Grüne und rosa gefärbte Fluorite, mit interessanten, kreuzförmigen Phantomen kommen neuerdings aus der Okorusu-Mine. Die seltenen Mineralien Arisit-(Ce) und Arisit-(La) sowie das Alkali-Silikat Ellingsenit aus dem Phonolith-Körper von Aris, südlich Windhoek, wären ebenfalls als interessante Neufunde aus diesem Land im Süden Afrikas zu erwähnen. Stufen des ehemals eher seltenen Cu-Silikates Shattuckit aus dem Vorkommen von Kandesei im Kaokoveld sind nicht mehr unbedingt als neu zu bezeichnen, es fasziniert hier aber die Menge der attraktiv blauen Stufen, die z. T. auch mit grünem Malachit als herrlich kontrastierendes Mineral verwachsen, im Angebot verschiedener Händler sind. Das Kaokoveld (Kaokoland) rückt zusehends in das Bewusstsein der Sammler. So liefern die hier situierten kleinen und kleinsten Erzvorkommen schon seit einiger Zeit und in zunehmendem Maß schönes und bemerkenswertes Material an Sekundärmineralien (z. B. Dioptas, Malachit, Plancheit, Wulfenit etc.). Die im Handel kolportierten Fundortangaben sind allerdings gelegentlich anzuzweifeln, womit von Kennern der derzeitigen Situation sogar empfohlen wird, nur allgemein von Kaokoveld (Kaokoland) zu sprechen, wenn die genaue Fundstelle nicht sicher ist – eine Vorgangsweise, die auch nicht unbedingt befriedigt. Wie auch immer, an bemerkenswerten Neufunden aus dieser Region sind neben den schon genannten Shattuckiten sowie neuem Material von Dioptas (in bis 5 cm großen Kristallen!) u. a. bis 3 cm lange, dickprismatische Vanadinite von Otjitheka, Mottramit in dunkel gelblichgrünen, bis 5 mm großen kugeligen Aggregaten von einer Lokalität „südlich Opuwo“ und bis mehrere Zentimeter große, gelb, gelborange und selten auch rot gefärbte Wulfenite von Onderra und einigen anderen Lokalitäten zu nennen. Von einer weiteren Fundstelle, die als Van der Plas-Mine bezeichnet wird, sind beinahe an das klassische Vorkommen von Tsumeb erinnernde Cerussit-Stufen, bis 2 cm große Cuprite, Malachit, Baryt u. a. zu erwähnen. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass aus dieser Region Namibias noch weitere interessante Mineralienfunde den internationalen Markt erreichen werden, wenn auch derzeit ein großer Teil der guten Stufen leider schnurgerade seinen Weg nach den USA nimmt.

Südafrika: Bis etwa 10 cm große, gelbe Ettringit-Kristalle sind aus der bekannten N`Chwaning-Mine in den Kalahari-Manganerzfeldern berichtet worden. Die intensiv grünen Fluorite von Riemvasmaak im Kakamas-Distrikt sind derzeit in großer Menge in attraktiven, aber noch immer nicht unbedingt billigen Stufen und Einzelkristallen im Handel verfügbar.

USA: Die Lokalität „Hallelujah Junction“ in Nevada, nahe an der Grenze zu California, hat auch im vergangenen Jahr wieder hervorra-

gende Zepterquarze (Amethyst, Rauchquarz) geliefert. Das wasserhaltige Ca-Al-Silikat Lawsonit ist als Metamorphose-Anzeiger in bestimmten Gesteinsfolgen zweifellos eher gut trainierten Petrologen ein Begriff als Mineraliensammlern. Gut ausgebildete Kristalle sind weltweit selten, und das beste Vorkommen dieser Mineralart liegt in California (Tiburon Peninsula, Marin Co.). Ein Neufund aus dem Mendocino Co. in California erbrachte nun kürzlich Stufen mit bis zu 1,5 cm großen, braunstichig rosa gefärbten Kristallen (während die Lawsonite des früheren Fundes hell graublaue Färbung aufwiesen). Aus einem schon einige Jahrzehnte zurückliegenden Fund gelangten im Zuge einer Sammlungsauflösung Einzelkristalle und Stufen mit bis etwa 2 cm großen, scharfkantigen und gut transparenten Axinit-(Mg) aus alpinotypen Klüften im Butte Co., California, auf den Mineralienmarkt, und auch aus der bekannten alpinotyp geprägten Mineralisation des „Aggregate Industries Quarry“ bei Acushnet im Bristol Co., Massachusetts, kam kürzlich schon vor Jahren geborgenes Material, mit vorwiegend Albit, Quarz und Chlorit, aus einer alten Sammlung in den Handel. Interessantes Material einer weiteren alpinotypen Paragenese wird aus dem „Enosburg Falls-Quarry“ im Franklin Co., Vermont, gemeldet. In diesem noch immer aktiven Steinbruch konnten aus einem großen Kluftsystem herrliche Albit-Stufen, mit bis zu 4 cm großen, teils gut transparenten Kristallen, gelegentlich vergesellschaftet mit Hämatit in Form bis 2 cm großer, hochglänzender „Eisenrosen“, geborgen werden. Man gewinnt den Eindruck, dass sich in zunehmendem Maße auch amerikanische Sammler immer mehr für die alpinotypen Paragenesen ihres Heimatlandes interessieren. Hellbraune, bis maximal 5 cm große Danburite konnten aus dem klassischen Vorkommen von Russel im St. Lawrence Co., New York State, geborgen werden, und Gruppen feinblättriger, bis 3 cm langer Goethite aus der Smoky Hawk Mine im Teller Co., Colorado, haben diese Lokalität wieder ins Bewusstsein der Sammler gerückt. In der Calota Cu-Mine nahe Miami im Gila Co., Arizona, lieferte ein Neufund herrliche, tief dunkelblaue Azurite, teils auch in Pseudomorphosen von Malachit nach Azurit. Die Azurit-Individuen erreichen dabei fast 3 cm Größe. Der in der Oceanview-Mine bei Pala im San Diego Co., California, abgebaute Pegmatit hat im Frühjahr 2010 neben bemerkenswerten Stufen mit Aquamarin und Morganit auch ziemlich reichlich bis 10 cm lange Kunzit-Kristalle in für diese Region typischer, leicht ankorrodierter Ausbildung geliefert.

Mexiko: Auch im vergangenen Jahr lieferte die Milpillas-Mine in Sonora sammelwürdige Mineralstufen, darunter schöne Stücke mit nadeligem Brochantit bis etwa 5 cm Länge (!). Aus demselben Bergbau kommen derzeit auch wunderbare Stufen mit bis 4 cm großen, hochglänzenden Azurit-Kristallen sowie Malachit. Die Ojuela-Mine bei Mapimi, Durango, ist seit Jahrzehnten ein Garant für qualitativ hochwertiges und vor allem auch reichliches Material für an den hier auftretenden Mineralien interessierte Sammler. Neufunde erbrachten u. a. herrliche, intensiv rosarote und größtenteils gut transparente Fluorite sowie nierig-traubige Krusten himmelblauen Rosasits und bemerkenswerte Malachit-Stufen.

Kolumbien: Bis 3 cm große, graublaue, leicht durchscheinende Dolomit-Kristalle über spätigem Calcit auf dunkler, karbonatischer Matrix

sind aus dem bekannten Smaragd-Vorkommen von Muzo in den Handel gelangt. Das Material erinnert etwas an die alten Funde, die früher fälschlicherweise als „Cer-Dolomit“ in die alte Literatur und von da in Sammlungen Eingang gefunden haben.

Brasilien: Material aus Brasilien ist auch weiterhin reichlich verfügbar, echte Neufunde sind dagegen selten. Die alpinotype Paragenese von Capelinha in Minas Gerais ist für ihre herrlichen Titanite, aber auch für Epidot und Bergkristalle, schon lange bekannt, und Stufen dieses Vorkommens sind auf Börsen immer wieder im Angebot zu finden. Ein interessanter Neufund erbrachte hier nun wunderbare Stufen mit bis 4 cm großen Albiten, teils mit Rasen kleiner Epidot-Kriställchen überkrustet. Neue Funde intensiv mit feinen Rutilnadeln durchsetzter Quarze sind aus Minas Gerais ebenfalls auf dem internationalen Mineralienmarkt gelangt – ein Material, das auch gutes Schleifpotential aufweist.

Peru: Neu auf dem Markt sind Stufen bis etwa 2 cm großer, braunschwarzer bis schwarzer Kristalle von Alabandin, gelegentlich attraktiv mit hellem Rhodochrosit vergesellschaftet. Als Lokalität wird die Uchuchacua-Mine in der Provinz Oyon im Lima Department genannt. Spektakulär sind auch bis 5 cm große, violette, teils schön transparente und kristallographisch gut ausgebildete Kristalle von Coquimbit, in Vergesellschaftung mit Alunogen, Chalkanthit, Copiapit, Krausit, Römerit u. a., aus der Mina Javier, einer kleinen Kupfererzgrube im Departamento Ayacucho. Und aus dem Minenbezirk von Mundo Nuevo im La Libertad Department sind in großer Menge attraktive Hübnerit-Stufen, vergesellschaftet mit Quarz, auf den Markt gekommen. Aus dem selben Bergbau stammen auch Stufen mit bis über 10 cm großen, hellgrünen Fluoriten, und auch Tetraedrit und Bournonit wurden hier in letzter Zeit in guten Stufen geborgen.

Chile: Das neue Mineral Ammineit – das weltweit erste Mineral mit einem Ammin-Komplex, das zudem in Österreich an der Universität Graz seine wissenschaftliche Bearbeitung erfahren hat – kommt von Pabellón de Pica in der Tarapacá-Region. Es tritt in auffallend türkisblauen winzigen Kriställchen und Krusten in Vergesellschaftung mit Halit auf.

China: Für einiges Aufsehen sorgten im vergangenen Jahr sehr schöne Stufen mit bis 10 cm langen Ilvait-Kristallen, wobei eine sichere Fundortangabe dazu, wie bei chinesischen Funden leider oft üblich, bisher nicht zu erhalten war. Dergleichen gilt auch für handflächengroße, linsenförmig parallel verwachsene, typisch rosafarbige Calcit-Aggregate. Stufen mit bis zu 7 cm großen, hochglänzenden, silbergrauen, dicktafeligen Molybdänit-Kristallen sowie bis 4 cm großen, dunkelrosa gefärbten, linsenförmigen Rhodochrositen kommen aus dem Bergbau Wutong bei Liubao, Guangxi Zhuan Autonome Region. Auf die im Handel leider in großer Menge angebotenen, größtenteils intensiv mit Öl imprägnierten Fluorite aus China sei hier ebenfalls hingewiesen. Dieses derart intensiv geölte Material ist für Sammlungen eigentlich ungeeignet, da das Material binnen kürzester Zeit als ziemlicher „Staubfänger“ unansehnlich wird und das Öl überdies altert, also ranzig wird. Die samm-

lungsbeständige „Attraktivität“ solcherart behandelter Stufen und Kristallgruppen ist sehr anzuzweifeln, auch wenn es Gutachter gibt, die derartige Behandlungsmethoden als Lappalie betrachtet wissen möchten.

Indien: Ein Alpinsammler sicher interessierender Bericht von Berthold Ottens über die Bergkristalle aus dem indischen Himalaya findet sich in „Lapis“ 35/9/2010. Die ausnahmsweise bis 50 cm(!) Größe erreichenden, meist aber wesentlich kleineren, oft sehr klaren Bergkristalle werden hier in alpinotypen Klüften in quarzitischen Gesteinen gefunden. Bis 10 cm große Einzelkristalle von Skapolith, größtenteils in ausgezeichneter Schleifqualität, werden als Neufund aus dem District Karur in Tamil Nadu berichtet. Natürlich ist das Zeolith-Material aus den indischen Trapp-Basalten weiterhin in übergroßer Menge verfügbar, wobei ehemals große und auch teure Raritäten, wie z. B. Cavansit und Pentagonit, derzeit zu weit günstigeren Preisen zu haben sind, und auch bei der üblichen Massenware (Stilbit, Stellerit, Heulandit, Calcit, Apophyllit etc.) scheint das Angebot die Nachfrage bei weitem zu übertreffen. Stufen mit den eigenwilligen kugeligen Fluorit-Aggregaten erfreuen sich großer Beliebtheit, sind aber noch immer nicht als unbedingt preiswert zu bezeichnen.

Pakistan: Von Lasbala in Baluchistan sind als Neufund Stufen mit gut transparenten, normal-rhomboedrischen Bergkristallen, die mit Feldspat und Epidot vergesellschaftet sind, zu vermelden.

Afghanistan: Ein Neufund von schönen, mehrfarbigen, duckprismatischen Elbaiten aus dem bekannten Phosphat-Pegmatit von Paprok hat wieder wunderbare Einzelkristalle seltener Stufen, mit dieser attraktiv parallel zur Basis zonar gefärbten Turmalin-Varietät geliefert. Aus dem gleichen Fund scheinen auch bis 10 cm große, dicktafelige Beryllonite zu stammen, die derzeit vermehrt im Handel sind.

„Morione“ aus Rumänien verlieren ihre Farbe!

Sie sind nicht auszurotten, die durch Bestrahlung mittels Co-60 künstlich schwarz gefärbten Quarze aus Arkansas und Rumänien (und möglicherweise auch aus anderen Ländern). Beinahe auf jeder kleineren und größeren Mineralienbörse kann man derartiges Material – üblicherweise nicht als behandelt ausgedeutet, versteht sich – finden. Auch auf den großen Börsen in Ste.-Marie-aux-Mines und München waren im vergangenen Jahr bestrahlte, auf „Morion“ umgefärbte Quarze käuflich zu erwerben. Das soll Anlass sein, hier darauf hinzuweisen, dass diese durch Bestrahlung mit Co-60 verursachte, intensive dunkle Farbe an sich trübweißer Quarze zumindest aus dem Vorkommen von Turt in Rumänien nicht stabil ist und, wenn dem Sonnenlicht ausgesetzt, im Laufe mehrerer Jahre verblasst, wie ich dies an einem 2004 bei einer großen europäischen Börse erstandenem Stück ausgezeichnet beobachten konnte. So hat die etwa 10 cm große, ursprünglich tiefschwarze Quarzkristall-Gruppe, dem Sonnenlicht am Küchenfenster ausgesetzt, im Laufe der Zeit ihre Farbe auf ein helles Grünlichgrau verändert. Es besteht somit



Hoffnung, dass bei eventuellem Erreichen eines gewissen biblischen Alters derartige „Morion“-Stufen wieder in ihrer ursprünglichen Farbe als normale, trübweiße Quarze bewundert werden können! Von Natur aus dunkelbraun bis schwarz gefärbte Rauchquarze und Morione zeigen diesen Effekt (bisher) nicht. Hingegen können, wie bei Sammlern größtenteils bekannt, Amethyste verschiedenster Vorkommen ihre Farbe bzw. Farbintensität unter Einwirkung von Sonnenlicht, aber auch von normaler Vitrinenbeleuchtung, tatsächlich einbüßen. Dies gilt übrigens u. a. auch für Apatite, Fluorite und Topase bestimmter Vorkommen!

Eine sensationelle Euklas-Stufe für das Naturhistorische Museum in Wien

Vor einiger Zeit gelangte die wohl beste Euklas-Stufe der Alpen als Geschenk der Familien Hans, Helmut und Anton Berger, alle Mödling, in die Mineralogische Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien (siehe dazu auch den Artikel über die „Mineralienhandlung Anton Berger in Mödling“ in dieser Carinthia II auf Seite 234). Es handelt sich dabei um einen ca. 4 x 4 x 2,2 cm messenden Cluster aus bis 2,5 cm großen, hochglänzenden und teils farblos-klaaren, gelängten Kristallen. Als Fundort ist das Windtal – in der ersten Erwähnung durch CAVINATO (1929) als „Valle del Vento sotto Cima di Pizzo Cavallo (m. 3.200) nella regione del Picco dei Tre Signori“ angegeben – ausgewiesen. Trotzdem ist die Fundortangabe „Windtal“ in der Vergangenheit immer wieder angezweifelt worden, obwohl bereits FETTEL (1986) über den Fund eines losen 7 mm großen Euklas-Kristalls, den der Südtiroler Sammler Josef Steger aus Kasern 1982 im Windtal tätigte, berichtet hatte. Die Kristalle der

Abb. 2:
Die ursprünglich durch Bestrahlung mit Co-60 tief-schwarz gefärbte Quarzkristall-Gruppe aus dem Bergbau Turt in Rumänien hat nach einigen Jahren dem Sonnenlicht ausgesetzt deutlich ihre Farbe verändert.
Sammlung und Foto: L. und G. Niedermayr

nun dem Museum übergebenen und mit der Fundortangabe „Roßhufgletscher“ versehenen Euklas-Stufe sind modellartig entwickelt und weisen Einschlüsse roter Rutilnadelchen und ein- und aufgewachsen typisch wurmförmig gekrümmte Chloritrollchen (nach EDS-Analysen Klinochlor, Analyse von Dr. Franz Brandstätter, NHM Wien) auf.

Die Stufe war jahrzehntelang unveräußerlicher Besitz in der „Privatsammlung Berger“ und wurde seinerzeit auch von HIMMELBAUER (1939) als herausragender alpiner Neufund beschrieben. Dem genannten Autor zufolge soll der Fund im Zeitraum 1918–1920 getätigt worden sein. Himmelbauer hat die parallel verwachsenen Euklas-Kristalle auch kristallographisch vermessen, betont die gute Spaltbarkeit mancher Kristalle nach (010) und nennt u. a. die Flächen (100), (410), (210), (320), (120), (021), (111), ($\bar{1}02$) und, zurücktretend (010). Seine Angaben decken sich weitgehend mit jenen von CAVINATO (1929).

Wiewohl eine vergleichsweise kleine Stufe ist das nun an die Wiener Sammlung übergebene Stück sowohl aufgrund der Seltenheit von Euklas generell als auch für den gesamten Alpinbereich als besonders wertvolle Erwerbung für die an sich schon bedeutende Sammlung alpiner Mineralien im Naturhistorischen Museum in Wien anzusehen – ein letzter, wunderbarer Zuwachs aus der ehemals bedeutendsten österreichischen Mineralienhandlung des vergangenen Jahrhunderts! Die Stufe sollte in der Schausammlung des Museums bereits bewundert werden können.

LITERATUR

- CAVINATO, A. (1929): Nuove ricerche sull' Euclasio. – Euclasio di Valle Aurina. – Rend. R. Accad. dei Lincei 10, Serie 6: 656–664.
- FETTEL, M. (1986): Mineralfundstellen bei Kasern im inneren Ahrntal/Südtirol. – Lapis 11/9: 11–15.
- HIMMELBAUER, A. (1939): Sammelbericht über einige neuere schöne Mineralvorkommen aus den Ostalpen (mit Ausstellung). – Fortschr. d. Mineral., Kristallogr. u. Petrogr. 23, CXXXII–CXXXIV.

Anschrift des Verfassers

Dr. Gerhard
Niedermayr,
Naturhistorisches
Museum Wien,
Mineralogisch-
Petrographische
Abteilung,
Burgring 7,
A-1010 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [201_121](#)

Autor(en)/Author(s): Niedermayr Gerhard, Burgsteiner Erwin

Artikel/Article: [Für den Sammler. Informationen für den Sammler - Ausgabe 2011. 269-290](#)